

Aus Vereinen und Versammlungen.

50-Jahrfeier des Reichspatentamtes am 1. 7. 1927.

Aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens veranstaltete das Reichspatentamt am 1. Juli vormittags im Langenbeck-Virchow-Haus eine Festansitzung, an der außer den Angehörigen des Reichspatentamtes Reichsminister der Justiz Dr. Hergt, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, die Minister Schiffer und Dr. Bell neben Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, Mitgliedern des Reichsrates, den Präsidenten der Patentämter von Finnland, Holland, Österreich, Ungarn, Spanien und der Tschechoslowakei, sowie zahlreiche Abgeordnete der am gewerblichen Rechtsschutz interessierten Körperschaften, Verbände und Vereine teilnahmen.

Der Präsident des Reichspatentamtes von Specht gab einen Überblick über die Entwicklung und die Tätigkeit seines Amtes seit der Begründung im Jahre 1877, indem er hervorhob, daß seit 1891, dem Jahre des Ausbaues des Patentgesetzes, das Amt einen ungeahnten Aufschwung genommen habe.

Reichsjustizminister Dr. Hergt verlas den Wortlaut des an den Präsidenten des Reichspatentamtes gerichteten Handschreibens des Reichspräsidenten. Seine besondere Anerkennung galt dem Wirken des derzeitigen Präsidenten des Patentamtes von Specht, der das Patentamt in Ehren und mit Erfolg über alle Schwierigkeiten der Nachkriegszeit geführt hat.

Als Erster von den Gästen hielt Herr Prof. Stock folgende Ansprache:

„Trotz der großen Zahl der heutigen Beglückwünschungsansprüchen möchte und darf die deutsche Chemie nicht darauf verzichten, durch den Verein deutscher Chemiker und die Deutsche Chemische Gesellschaft, die beide zu vertreten ich die Ehre habe, dem Reichspatentamt ihre Glückwünsche auszusprechen.“

Patentamt und Chemie verknüpfen besonders innige Beziehungen. Die chemischen Patente machen einen sehr großen Anteil aller Patente aus. Schon das erste D.R.P. vom 2. 7. 1877, „Verfahren zur Darstellung einer roten Ultramarinfarbe“ war ein chemisches.

Die Chemiker haben auch an der Schaffung des deutschen Patentgesetzes entscheidend mitgewirkt. 1869 richtete die Deutsche Chemische Gesellschaft an den Kanzler des Norddeutschen Bundes eine Eingabe, die begann: „Dem Vernehmen nach liegt die Absicht vor, für die Staaten des Norddeutschen Bundes ein allgemeines Gesetz zu erlassen, nach welchem Erfindungs-patente nicht mehr erteilt werden sollen. Diese Nachricht hat die Deutsche Chemische Gesellschaft in Berlin veranlaßt, über das Patentwesen in Beratung zu treten. Ein einheitliches Patentgesetz und eine einheitliche Patentbehörde sind für das Gesamtgebiet des deutschen Zollvereins zu erstreben“. Unter Führung von Werner von Siemens bereitete dann der „Patentschutzverein“ das 1877er Patentgesetz vor.

Doch wichtiger als diese mehr äußerlichen Zusammenhänge ist der tiefe Einfluß, den unser Patentwesen auf die deutsche Chemie ausgeübt hat. Die Tatsache, daß man sich im Gegensatz zu vielen anderen Ländern entschloß, nicht den chemischen Stoff, sondern nur das einzelne Verfahren zu dessen Darstellung zu schützen, in Verbindung mit der gründlichen amtlichen Prüfung aller eingereichten Patentanmeldungen auf Neuheit und Wert, hat wesentlich zur Entwicklung der deutschen Chemie beigetragen. Wir dürfen in der Eigenart unsres Patentwesens eine der wichtigsten Ursachen für die Blüte der deutschen chemischen Industrie sehen. Ein Kenner der Verhältnisse, A. Binz¹⁾, sagt mit Recht, daß „von unserer Patentliteratur eine Anregung ausging, wie sie in der Geschichte der Industrie noch nicht da war“.

Mit den erwähnten Aufgaben hat das Reichspatentamt eine Riesenlast von Mühe und auch von Verantwortung auf sich genommen. Nach O. N. Witts Worten²⁾ sind die durch das „ethisch höher stehende Prinzip der staatlichen Prüfung jeder

¹⁾ Vgl. A. Binz: „Ursprung und Entwicklung der chemischen Industrie“, 1910.

²⁾ Vgl. O. N. Witt: „Chemische Homologie und Isomerie in ihrem Einfluß auf Erfindungen usw.“, 1889.

zum Patent angemeldeten Erfindung für den Erfinder sowohl wie für die Prüfungsbehörde verursachten Schwierigkeiten ganz außerordentliche“. Wir Chemiker wissen genau, wie schwer oft die Entscheidung ist, ob z. B. eine Lösung oder eine Legierung einen bestimmten Stoff „enthält“ oder ob ein neues chemisches Verfahren unter ein bestehendes Patent fällt. Wir haben volles Verständnis für die ungeheure Arbeit, die das Reichspatentamt im verflossenen halben Jahrhundert auf chemischem Gebiete geleistet hat und weiter leistet. Und die Chemie hat, das muß hinzugefügt werden, Vertrauen zu der Arbeit des Patentamtes. Man munkelt ja, daß das Patentamt gelegentlich als Auskunftsstelle benutzt wurde, indem man ein Patent anmeldete, um sich durch den Bescheid darüber unterrichten zu lassen, was auf einem bestimmten Gebiete bereits gearbeitet und erfunden worden ist. Wenigstens soll dies vorgekommen sein als man noch darauf rechnen durfte, den Bescheid in einer nur nach Wochen zählenden Frist zu erhalten.

Andererseits darf sich die Chemie rühmen, dem Patentamt die schwere Arbeit zu erleichtern. Das von der Deutschen Chemischen Gesellschaft herausgegebene Chemische Zentralblatt, dessen technischer Teil sich der wertvollen Mitarbeit einer größeren Zahl von Mitgliedern des Patentamtes erfreut, bietet auch dem Amt ein unentbehrliches Hilfsmittel bei der Durchforschung der chemischen Literatur.

So sind heute unsere Glückwünsche zugleich der Ausdruck warmen Dankes. Wir wünschen dem Reichspatentamt weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen. Dabei sei Nachdruck auf das „Wachsen“ gelegt. Möge das Amt bald an Mitgliederzahl so wachsen, daß die Patentanmeldungen wieder rascher erledigt werden, als es jetzt geschieht. Das Wort von der Richtigkeit und von der Fixigkeit in allen Ehren! Aber wenn man nach fast acht Monaten noch keine Antwort auf eine eingereichte Patentanmeldung besitzt, so ist dies nicht nur unangenehm für den Anmelder, sondern es kann auch recht nachteilige wirtschaftliche Folgen haben. Diese Klage dürfen wir wohl auch an einem festlichen Tage, wie dem heutigen, vorbringen. Chemie und Reichspatentamt stehen sich ja nahe genug und lieben und suchen beide die Wahrheit.“

Die Reichsfachgruppe „Chemische Industrie“ im Gewerkschaftsbund der Angestellten.

veranstaltete am 18. und 19. Juni in Halle a. d. S. eine Reichstagung. Das Aufsichtsratsmitglied der I. G. Farbenindustrie A.-G., Georg Büttner, Frankfurt a. M. sprach über das Thema „Der Angestellte in der chemischen Großindustrie“, das Mitglied des Reichswirtschaftsrates Max Rössiger, Berlin, sowie der Reichsfachgruppenleiter Johannes Krempe, Berlin, über „Sozial- und wirtschaftspolitische Fragen“. Die Reichstagung befaßte sich auch mit den im Zuge befindlichen Rationalisierungsmaßnahmen in der chemischen Industrie und ihren Auswirkungen auf die Angestellten.

Rundschau.

Die chemische Untersuchung von feuerfesten Stoffen.

Bericht des Unterausschusses des Chemikerausschusses, erstattet von Dr. H. J. van Royen, Leiter der Versuchsanstalt der Phoenix-A.-G., in Hörde i. W.

(Richtverfahren zur chemischen Untersuchung von Quarziten, Silikasteinen, Schamotte und Tonen. Schnellverfahren für die Untersuchung von Silika-Rohmassen. Titanbestimmung. Ver suchsergebnisse.)

Die bisher gebräuchlichen Verfahren zur chemischen Untersuchung feuerfester Werkstoffe geben bekanntlich noch zu manchen Unstimmigkeiten Anlaß. Der Arbeitsausschuß des Chemikerausschusses des Vereins deutscher Eisenhüttenleute beschäftigt sich deshalb schon seit längerer Zeit mit der Aufgabe, zunächst die Verfahren zur Bestimmung der Kieselsäure einer eingehenden kritischen Prüfung zu unterziehen.¹⁾ Darüber hinaus hat der Arbeitsausschuß einen besonderen, aus seiner

¹⁾ Vgl. Ber. Chem.-Aussch. V. d. Eisenh. Nr. 40 (1924): Kritische Untersuchung der Bestimmung der Kieselsäure in Erzen, Schlacken, Zuschlägen und feuerfesten Stoffen. Bericht Nr. 47 (1926): Die Bestimmung der Kieselsäure in Erzen, Schlacken, Zuschlägen und feuerfesten Stoffen bei Gegenwart von Fluor.

Mitte gewählten Unterausschuß damit betraut, Richtverfahren für die chemische Untersuchung der gebräuchlichsten feuerfesten Stoffe auszuarbeiten und zu erproben. An diesen Arbeiten beteiligen sich vier Versuchsanstalten großer Hüttenwerke. Der Abdruck des ausführlichen Berichts kann von dem Verlag Stahleisen m. b. H., Düsseldorf, bezogen werden.

Forschungsinstitut und Probieramt für Edelmetalle.

Das Forschungsinstitut und Probieramt für Edelmetalle an der staatlichen höheren Fachschule in Schwäbisch Gmünd veranstaltet vom 11. bis 16. Juli einen Kursus im Vernickeln, der täglich 1 bis 2 Stunden Vorträge und 6 bis 7 Stunden Übungen auf diesem Gebiet vorsieht und besonders auch die Neuerungen berücksichtigen wird. Das Kursgeld beträgt 40 RM., für Mitglieder des Vereins für die Probier- und Forschungsanstalt 20 RM. Anmeldungen sind an das Sekretariat des Forschungsinstituts zu richten.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Dr. J. Wagner, Prof. der analytischen und physikalischen Chemie an der Universität Leipzig, feierte am 3. Juli seinen 70. Geburtstag.

Prof. Dr. Popp, Frankfurt a. M., feiert am 7. Juli sein 40jähriges Doktorjubiläum.

Ernannt wurde: Dr. R. Hoffmann, Privatdozent für Pflanzenbaulehre in der philosophischen Fakultät der Universität Königsberg, zum nichtbeamten a. o. Prof. daselbst.

Prof. Dr. K. Mannich, Frankfurt a. M., erhielt einen Ruf auf den durch den Rücktritt von Prof. H. Thoms erledigten Lehrstuhl der Pharmazeutischen Chemie an der Universität Berlin.

Prof. Dr. E. Schrödinger, Zürich, wurde der Lehrstuhl für theoretische Physik an der Universität Berlin als Nachfolger von Prof. M. Planck angeboten.

Dr. H. Menzel, Assistent am Anorganisch-chemischen Laboratorium der Technischen Hochschule Dresden, ist die Lehrberechtigung für „Allgemeine, anorganische und analytische Chemie“ erteilt worden.

Gestorben sind: Dr. E. Herre, Mitglied der Geschäftsführung der Firma C. A. F. Kahlbaum Chemische Fabrik, G. m. b. H., am 3. Juli. — G. H. Mehlis, stud. chem., Berlin, am 30. Juni im Alter von 23 Jahren. — A. Obersohn, der frühere langjährige Direktor der A.-G. für chemische Produkte, vorm. A. Scheidemandel, Berlin, am 18. Juni 1927. — C. A. Schallehn, Gründer und Herausgeber des „Centralblattes für die Zuckerindustrie“ am 18. Juni im 67. Lebensjahr in Magdeburg. — Geh. Rat Dr. H. Schenk, o. Prof. der Botanik an der Technischen Hochschule Darmstadt.

Ausland. K. Spiro, Prof. der physiologischen Chemie an der Universität Basel, feierte am 24. Juni seinen 60. Geburtstag.

Dr. phil. et med. h. c. R. Wettsstein, Prof. der Botanik an der Universität Wien, wurde von der American Academy of Arts and Sciences, Boston, zum Ehrenmitglied gewählt.

Prof. Dr. M. Kohl erhielt von der Wiener Akademie der Wissenschaften den Haitinger-Preis für Chemie für seine Arbeit „Über halogen- und nitrosubstituierte Phenole und Chinone“, und Prof. Lindner, Innsbruck, für seine Arbeit über „Organische Elementaranalyse“.

Dr. L. Winckler, Innsbruck, Vorsitzender der Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie, wurde vom österreichischen Unterrichtsministerium am 18. Juni die Habilitation als Privatdozent für Geschichte der Pharmazie bestätigt.

Gestorben: A. Jablonowsky, ungarischer Ing.-Chemiker, im Alter von 33 Jahren.

Neue Bücher.

Seifen-Industrie-Kalender 1927. 1. u. 2. Teil. Leipzig 1927. Eisenschmidt und Schulze G. m. b. H.

Das bekannte Jahrbuch liegt hier in der 34. Ausgabe vor, wiederum herausgegeben von J. Davidsohn. Der als Taschenkalender ausgebildete erste Teil enthält vorwiegend technologische und analytische Beiträge. Es erscheint mir zweifelhaft, ob die teilweise sehr speziellen Analysenmethoden und -begriffe in einem doch wohl vorwiegend für den praktischen Seifensieder bestimmten Kalender gehören. Der wissen-

schaftlich arbeitende Chemiker muß in dubio doch zu einem einschlägigen Handbuch greifen, der Praktiker wird mit vielem nichts anfangen können. Für ihn erscheint es mir beispielsweise richtig, in der Formel der Verseifbarkeitsberechnung der Fettsäuren (S. 43) das Glied Vfb. wegzulassen. Wenn man dem Praktiker anderseits einen Überblick über die neuen, im Jahre 1926 erteilten Reichspatente geben will, so darf das nicht in so lückenhafter Weise geschehen wie hier. Ja, nicht einmal die seit Jahren aufgenommenen Beiträge „aus der Praxis der Seifenherstellung“ (S. 72 ff.) können befriedigen, siehe Stichwort „rauhe Kokosseife“ oder gar „Seifenpulver mit niedrigem Fettgehalt und doch fettigem Griff“ (Rezept: man setze Vaselinöl zu . . .). Zu schematischem Arbeiten muß es führen, wenn (S. 70) die für 100 kg Fettsäuren zur Verseifung nötigen Alkalimengen fertig ausgerechnet angegeben werden. Das ist in dieser Form nicht angängig, da die Raffinationsfettsäuren stark wechselnde Zusammensetzung haben. Auch die Tabelle über den Ölgehalt von Saaten und Verarbeitungsrückständen enthält Unrichtigkeiten. Endlich kann ich mich nicht mit ausgesprochenen Reklameaufsätzen im Textteil, wie z. B. den über den Idrapidspalter auf S. 174, befreunden.

Da die Hälfte des Jahres 1927 bereits verstrichen ist, so werden diese Bemerkungen dem Absatz des Kalenders nicht schaden. Im Interesse der nächsten Auflage dürfte jedoch eine gründliche Revision durch den sonst so bewährten Herausgeber zu empfehlen sein.

H. Heller. [BB. 19.]

Taschenbuch für die Farben- und Lack-Industrie, sowie für den einschlägigen Handel. Herausgegeben von Dr. Hans Wolff, Berlin und techn. Dir. Dr. W. Schlick, Hamburg, unter Mitarbeit von Dr. Hans Wagner, Stuttgart. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft m. b. H., Stuttgart 1927.

In wesentlich erweiterter und verbesserter Form liegt dieser bereits seit mehreren Jahren regelmäßig erscheinende Kalender nunmehr vor. An dieser Stelle hat das Taschenbuch bereits in früheren Jahren wiederholt seine Würdigung erfahren, so daß es sich erübrigkt, auf Einzelheiten nochmals näher einzugehen. Sehr anerkennenswert sind die Beiträge von Dr. Hans Wagner, und es soll hier auf die zweckentsprechende Anwendung der Ostwaldschen Farbenlehre noch besonders hingewiesen werden als Beweis dafür, ein wie vorzügliches Instrument diese bei sachkundiger Anwendung zu sein vermag. Selbstverständlich muß in jedem Jahre das Taschenbuch Ergänzungen und Erweiterungen erfahren. Es sei beispielweise darauf hingewiesen, daß das Titanweiß, welches in immer größerem Ausmaße in der Farbenindustrie Eingang findet, in der gegenwärtigen Auflage noch gar nicht erwähnt ist. Der reichhaltige Inhalt des Taschenbuches, der in kurzgefaßter Form alles für die Farben- und Lackindustrie wesentlich Wichtiges bringt, verdient, wie nochmals betont sei, volle Anerkennung.

R. Fischer. [BB. 35.]

Wissenschaftliche Veröffentlichungen aus dem Siemens-Konzern. Herausgegeben von der Zentralstelle für wissenschaftlich-technische Forschungsarbeiten des Siemens-Konzerns. V. Band, Heft 2, 232 S. — V. Band, Heft 3, 218 S., mit zahlreichen Figuren und Tafeln. Berlin, Julius Springer, 1926/27.

Ein Nachruf auf den kürzlich verstorbenen Dr. Hans Riegger von H. Gerdien eröffnet das erste der beiden vorliegenden Hefte. Aus dem reichen Inhalt, der im wesentlichen für den Elektrotechniker bestimmt ist, seien diejenigen Arbeiten hervorgehoben, die mit der Chemie in näherem Zusammenhang stehen. H. Fischer: Neues Verfahren zur Erkennung und quantitativen Bestimmung kleinsten Mengen Beryllium. — G. Masing, W. Maucksch: Verhalten von kaltgerecktem Messing bei Zug- und Stauchbelastung. — G. Masing: Berechnung von Einwirkungsgrenzen in Mischkristallen. — G. Masing, L. Koch: Desoxydation von Nickel. — G. Masing: Thermokraft von metallischen Aggregaten. — G. Masing, C. Haase: Elektrische Leitfähigkeit von technischem Aluminium. — W. Nagel, R. H. Abelssdorff: Zerfall organischer Verbindungen in der Wärme. — F. Evers, R. Schmidt: Künstliche Alterung von Mineralölen. — E. Tiedemann: Vakuumsublimationsapparat. — W. Espe: Emissionsmechanismus von Oxydkathoden. — W. Espe: Austrittsarbeit von Elektronen aus Erdalkalioxyd-kathoden. — K. W. Haussner, P. Scholz: Metall-Ein-